

Seite 2

Im neuen Licht: Langmattring

LED-Strassenlampen
sparen Energie und
erhöhen Verkehrssicherheit

Seite 3

Im Zwielight: Das Internet

Wie Eltern ihre Kinder
vor Gefahren im
Netz schützen können

Seite 6

Im Halbschatten: Looslis Bauern

Sozialkritischer Krimi
erstmalig in Stans
auf der Bühne



Liebe Stanserinnen,
liebe Stanser

Äs guets Niis!
Haben Sie sich fürs 2011 etwas
Neues vorgenommen?
Bevor der Gemeinderat seine Vor-
sätze definiert, werfen wir einen
kritischen Blick aufs vergangene
Jahr zurück und kontrollieren, ob
die im Vorjahr festgelegten Ziele
und Vorgaben erreicht wurden.
Falls dem nicht so ist, gehen wir
der Frage nach dem Warum?
nach.

Auch bei uns kommt es vor, dass
Vorgaben aufgrund von unvor-
hersehbaren Ereignissen nicht er-
füllt werden können. Wichtig ist
es, zu erkennen, warum die Ziele
nicht erreicht worden sind und
nicht aufzugeben, im neuen Jahr
die Vorsätze zu hinterfragen und
daran zu bleiben. Auch mit kleinen
Schritten kommt man zum Ziel!
Bleiben wir dran!

Herzlich
Beatrice Richard-Ruf
Gemeindepäsidentin



Bild: Delf Bucher

„Spielerisch Hochdeutsch lernen im «Chindsgi» – am Ende der Übung entsteht ein Mandala.“

Schule: Mundart versus Hochdeutsch

«Jetzt tued jede da im Chindi Hochdiitsch rede»

«Schwiizerdiitsch» oder hochdeutsch in Kindergarten und Schule – das ist plötzlich zur bildungspolitischen Streitfrage in der Schweiz avanciert. Indes: Im Stanser Bildungswesen geht man recht unverkrampft mit dem Sprachenstreit um.

Von Delf Bucher

Chindsgi oder Kindergarten? – das ist für die Kindergärtler von Esther Schmed im Tellenmatt-Schulhaus keine Frage. Singend lautet ihre Antwort: «Luege, lose, schwätze rede / i de eigene Sprach cha jede / Jetzt isch andersch, jetzt tued jede / da im Chindi Hochdiitsch rede.»

Und sie schalten um auf Hochdeutsch, klat-schen die Silben der selbst gewählten Wörter und platzieren für jede Silbe eine Glasperle auf den Boden. Zum Schluss, nachdem Giraffe, Mandarine und viele andere Wörter mit verschiedener Silbenzahl aneinander-gereiht sind, ergibt sich ein Mandala. Hoch-deutsch optisch und didaktisch umgesetzt, das kommt ganz schön daher.

Nicht gegeneinander ausspielen

Aber vom Glanz der Dialektperlen ist Esther Schmed genauso überzeugt. Sie meint damit vor allem den Schatz von Schweizer-deutschen Geschichten, Kinderreimen oder -liedern. «Der Kindergarten ist ein wichtiger Ort, wo diese Tradition gepflegt wird», sagt die Kindergärtlerin. In beiden Sprachvari-anten – Hochdeutsch wie Dialekt – will sie die Kinder beheimaten: «Es macht keinen Sinn das Hochdeutsche gegen die Mundart auszuspielen – oder umgekehrt.»

Wichtig ist ihr dabei eines: Auch im Dia-lekt sollen die Kinder angehalten werden, gepflegt zu sprechen, einen vollständigen Satz zu bilden und ihren Wortschatz zu vergrössern. Denn wenn nur beim stan-dardsprachlichen Sprechen korrigierend von den Lehrpersonen eingegriffen wer-de, könnte dies die negative Einstellung gegen das Hochdeutsche verstärken. Hochdeutsch wäre so immer die Sprache, in der man sich im Grammatik-Labyrinth verstrickt und Fehler macht.

Die Nidwaldner Bildungsdirektion hat sich in ihren Richtlinien für den Sprachge-brauch im Kindergarten übrigens nicht wie andere Kantone auf eine Quote von min-destens 30 oder 50 Prozent Hochdeutsch-Anteil festgelegt. So liegt die Kompetenz bei den Kindergärtnerinnen selbst, was Esther Schmed begrüsst. Was ihrer Mei-nung aber etwas an der Realität vorbeigeht: Die Nidwaldner Verordnung fordert immer in klar deklarierten Lektionen hoch-deutsche Standardsprache vom Schweizer-deutschen zu unterscheiden. Oft seien es indes soziale Situationen, so Schmed, die den Sprachwechsel bedingen. So spricht sie mit Kindern mit Migrations-hintergrund meistens Standarddeutsch.

Dabei hat sie beobachtet: Viele Schweizer Kinder tun es ihr nach und reden mit den fremdsprachigen Kindern ebenfalls Hoch-deutsch. Sprachliches Einüben der Hoch-und der Umgangssprache fördert so ganz nebenbei auch die soziale Kompetenz.

Freude an der Sprache wecken

Die Kindergärtnerin will auch fremdspra-chigen Kindern spielerisch mit Reimen und Liedern an die Mundart heranzuführen. Sie denkt, dass eine gelungene Integration auch das sichere Bewegen im Dialekt voraussetzt. «Das sollten wir nicht mit einem Herr-im-Haus-Standpunkt fordern. Das Wichtigste ist, spielerisch Freude an der Sprache zu wecken, ob im Dialekt oder in Hochdeutsch.»

Diesem Credo von Esther Schmed könnte sich der renommierte Dialekt-Schrift-steller Pedro Lenz anschliessen. Als der berndeutsch-schreibende Autor bei einer Lesung in Beckenried von einer DRS-Journalistin seinen Standpunkt zur neu aufgeflamten Dialekt-im-Chindsgi-De-batte befragt wurde, sagte er ins Mikro-phon: «Mundart und Hochdeutsch könnten in der Schule gegeneinander ausgespielt werden, sodass der Eindruck entsteht, Dialekt zu reden, sei falsch.» So wäre der Weg nicht mehr weit, dass wie in Deutsch-land das Mundart-Sprechen den sozial Schwachen und Bildungsfernen zugeord-net würde.

«Ungehobelt, bäurisch und stillos»

Tatsächlich etwas elitär ist das Hoch-deutsch-Plädoyer des von Stans gebür-

weiter auf Seite 2



STANS!

Januar/Februar 2011

Fortsetzung von Seite 1

tigen Literaturprofessors Peter von Matt ausgefallen. Polemisch bezeichnete er es im «Tages-Anzeiger» als einen tief sitzenden «Wahn», Mundart als Muttersprache und Hochdeutsch als Fremdsprache zu betrachten. Vor allem sei es «ungehobelt, bäurisch und stillos», wenn SchweizerInnen gegenüber Deutschen nicht vom Dialekt ins Schweizerhochdeutsch umschalteten.

Die Polemik des berühmten Publizisten fiel wahrscheinlich deshalb so deftig aus, weil ringsum traditionalistische Dialektpfleger den Chindsgi wieder zum Reduit Schweizer Mundarten machen wollen. So sind bereits in den Kantonen Zürich und Basel-Stadt Volksinitiativen «für Mundart im Kindergarten» zustande gekommen. Im Nachbarkanton Luzern sammelt derzeit die Junge SVP Unterschriften mit dem Ziel, dass Mundart als Hauptsprache im Kindergarten festgelegt wird. Alle drei Initiativen sind auch als eine Gegenreaktion auf das klare Gebot in der Primarschule zu verstehen, das auch in Nidwalden im Volksschulgesetz verankert ist.

Hochdeutsch auch in Herzensfächer

Könnte aber die Schule den in Stans immer weniger zu hörenden Nidwaldner Dialekt retten? Primarlehrerin Anna-Barbara Kayser ist davon nicht überzeugt. «Konsequenterweise dürften dann keine ausserkantonalen Lehrkräfte eingestellt werden und wir könnten wegen Lehrermangel die Schule schliessen», sagt die Primarschullehrerin, die den Stanser Dialekt ausgeprägt bewahrt hat. Sie schaltet aber im Unterricht konsequent auf Hochdeutsch um und macht auch keine Ausnahme bei den «Herzensfächern» wie Sport. «Denn sonst wird Hochdeutsch immer nur mit Lernen in Verbindung gebracht», erklärt sie ihre Sprachregelung. Dogmatisch will sie deshalb aber keinesfalls sein. Ein Kind wird im Dialekt getröstet und auch bei der Herbstwanderung redet die Primarlehrerin Mundart. «Interessant ist aber, dass mir viele Kinder trotzdem oft in Hochdeutsch antworten.»

Dass in 50 Jahren noch viele so perfekt «gruisig scheen» sagen wie Anna-Barbara Kayser, das glaubt sie nicht. Aber das Verblassen des Nidwaldner Dialekts liege vor allem an den vielen Zuzüglern, die Stans in den letzten beiden Jahrzehnten angelockt hat. «Sprache war schon immer im Wandel», sagt die Pädagogin. Manche wollen diesen unumstösslichen Grundsatz indes nicht wahrhaben. Beispielsweise der Zürcher Kantonsrat und Mitinitiant der kantonalen Dialekt-Initiative Thomas Ziegler bedauert, dass sein Enkel nicht mehr «go tschutte» geht, sondern «Fussball spielen». Pikant dabei: «Tschutte» ist ohne Umweg über die Standardsprache direkt aus dem Englischen *to shoot* (schiessen) in den Dialekt integriert worden. Sprache ist eben im Wandel.

Gemeinde: «Auf einen Café mit...» (1)

«Ich will nicht den Wandel verhindern»

Mit Peter Kaiser, dem dienstältesten Gemeinderat und Gemeindevizepräsidenten startet STANS! die Serie «Auf einen Café mit...». Bei dem Gespräch am Küchentisch zeigt sich: Die grossen politischen Themen wie Siedlungsentwicklung haben für den Landwirt eine ganz persönliche Note.

Von Delf Bucher



Bild: Delf Bucher

/// Gemeinderat Peter Kaiser erinnert sich an seine Kindheit zurück. ///

Auf einen Kaffee im Lieblingscafé in Stans – das war die Idee der Redaktion. Landwirt und Gemeinderat Peter Kaiser lädt indes auch Journalisten lieber ganz familiär und unkompliziert an den Küchentisch zu einem Kaffee ein. Zum Haus geht es an einer mächtigen Lärmschutzwand entlang. Sie schützt vor den Autos, die dort ins Parkhaus des Länderparks einbiegen und ist auch noch durchs Stubenfenster zu sehen. Der Länderpark ist so bereits rein optisch als Thema gesetzt. Und weil wir gerade beim Kaffee trinken sind, nimmt Peter Kaiser die Tasse in die Hand, schüttelt sie und lässt sie auf der Tischplatte tanzen. «So hat es vibriert als der erste Länderpark gebaut wurde», sagt er. Damals schrieb man das Jahr 1979 und Peter Kaiser war zwölf Jahre alt. Das Pfählen für den Länderpark brachte die Erde

zum Beben. Die Plättli im Bad fielen von der Wand.

In den letzten zwei Umbaujahren des Länderparks ist dies nicht wieder passiert. Weniger Vibrationen – diese Auflagen hat Peter Kaiser durchsetzen können, weil die Migros einen kleinen Zipfel von seinem Land brauchte. «Und mit der neuen Lärmschutzwand hat sich nach der Fertigstellung des Ländsgis unsere Situation auch vom Lärm her verbessert», gibt er gerne zu.

Grüne Kindheitsidylle

Aber wenn er an Samstagen die Autokolonnen vor dem Parkhaus sieht, wird es ihm etwas mulmig. «Wie sich der Verkehr weiterentwickelt, da mache ich ein grosses Fragezeichen.» Peter Kaiser geht zum Küchenfenster und zeigt auf das Baugespann des geplanten Wohn- und Gewerbehauses

Bitzistrasse. «Als Kind war hier ringsum alles grün», sagt er etwas wehmütig. Er betont: «Ich will den Wandel nicht verhindern.» Aber er und seine Frau Christa werden den Fahrplan mit Sicherheit selber bestimmen, wie lange sie hier Landwirtschaft betreiben. «Wir hängen an unserem Boden.»

Peter Kaisers Land wird bei einer künftigen Umzonung entscheidend sein, wenn sich rund um einen möglichen Bahnhof Bitzi eine neue Siedlung entwickeln soll. Ein Neinsager will Kaiser nicht sein. Aber er fragt sich: «Müssen wir schon jetzt alle Landreserven verbauen und der nächsten Generation, zu denen meine vier Töchter gehören, die Chance nehmen, auch etwas anzupacken?»

«Er kann gut wegstecken»

Anpacken, gestalten – das schafft dem dienstältesten Gemeinderat Befriedigung. Und er hat in seinem Tiefbau-Ressort viel angepackt: Langsamverkehrs-Achsen, Tempo 30- und Tempo 20-Zonen, Sanierung der Trinkwasserversorgung und die ökologisch eingebetteten Hochwasserschutz-Bauten Klostermatte/Kollegi wie auch Kniri-West. Sein ausgedehntes Tätigkeitsfeld bringt es mit sich: Immer wieder muss er den Kopf hinhalten für unpopuläre Massnahmen. Aber schlaflose Nächte hat er deshalb nicht. «Er kann gut wegstecken», sagt seine Frau Christa. Auch damals, als der Souverän das Sanierungsprojekt Robert-Durrer-Strasse ablehnte. «Man kann schweizweit herumschauen: Neue Verkehrskonzepte brauchen oft drei bis vier Anläufe an der Urne, bis sie sich durchsetzen», sagt Peter Kaiser im Rückblick.

Und wie geht das zusammen: Mehr als 40 Kühe, Rinder und Kälber im Stall und das dicht gedrängte Sitzungsprogramm des Gemeindevizepräsidenten? «Entscheidend ist sicher die Mithilfe meiner Frau.» Zwölf Jahre lang geriet die Agenda des Gemeindepolitikers mit dem des Landwirts Kaiser nicht in Kollision. Im Herbst aber drängten gleich drei Kälber ans Licht der Welt, just als Kaiser für die Gemeinde unterwegs war. Am Schluss der letzten Herbstgemeindeversammlung rief beispielsweise seine Frau an: «Komm schnell heim. Die Kuh «Eleonora» kalbt.»

Energiestadt: Strassenbeleuchtung

Mit LED-Leuchten geht Stans ein Licht auf

Mit neuen Strassenlampen der LED-Lichttechnik können Gemeinden jede Menge Energie und damit auch viel Geld sparen. Stans hat nun den Pionerversuch am Langmattring gestartet und das Licht aus den Leuchtdioden dort installiert.

Von Markus von Holzen

Das Zeitalter der Leucht-Dinosauriere neigt sich nun auch in Stans seinem Ende zu. Die alten Pilzleuchten am Langmattring wurden im Herbst 2010 durch LED-Leuchten ersetzt. Bewährt sich die Premiere der neuen Leuchten, könnte langfristig Strassenzug um Strassenzug in Stans mit der energiesparenden LED-Technologie ausgestattet werden.

40 Prozent weniger Strom

Was aber bringt die Lichttechnik der Zu-

kunft? Gegenüber den alten Lampen weisen Leuchten mit LED (Leuchtdiode) grosse wirtschaftliche und ökologische Vorteile auf. Sie brauchen rund 40 Prozent weniger Strom und strahlen kaum Wärme oder UV-Strahlen ab. Im Gegensatz zu älteren Lampentypen enthalten LED-Leuchten kein umweltschädliches Quecksilber und ihre Lebensdauer verdoppelt sich gegenüber herkömmlichen Strassenlampen. Im Weiteren lassen sich die LED-Leuchten stufenlos dimmen. In der Nacht

wird die Beleuchtung automatisch heruntergeschaltet.

Wenig Lichtverschmutzung

Die geringere Lichtverschmutzung aufgrund des kaum vorhandenen Streulichts, aber vor allem das Energiesparen überzeugte den Gemeinderat. Die effektive Energieeinsparung wird durch eine Verbrauchsmessung einer alten Leuchte und einer neuen Lampe genau überprüft.

Keine UV-Strahlen, keine Insekten

LED ist zwar eher ein kaltes Licht. Dieser Nachteil wird aber durch seine korrekte Farbwiedergabe mehr als aufgewogen – ein Pluspunkt für die sicherheitsrelevante Strassenbeleuchtung. Im Sommer kommt noch ein Vorteil hinzu: Die UV-strahlenfreie LED-Beleuchtung zieht fast keine Insekten mehr an.



Auszüge aus den Sitzungsprotokollen der Politischen Gemeinde und Aktuelles aus der Schule finden Sie unter www.stans.ch

Elternmitwirkung. Die Schule Stans kennt bereits das Elternmitwirkungsforum «Dialog Schule Stans» (DSS). Dieses ist informell der Schule angegliedert, doch fehlt bisher eine Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen Schule und DSS. Beide Seiten äusserten in der Vergangenheit den Wunsch, die Zusammenarbeit zu institutionalisieren. Die Schulleitung erarbeitete zunächst ein Vorprojekt und übergab die Detailarbeit nun einer Projektgruppe bestehend aus dem Schulleiter, einem Vertreter des Schulrates, zwei DSS-Vertreterinnen und einer LehrerInnen-Vertretung. Ziel ist es, die Elternmitwirkung auf den Stufen «Klasse», «Schulzentrum» und «Gesamtschule» für die Schule einheitlich zu definieren. Im Herbst 2011 wird das Projekt gestartet, 2012 soll es evaluiert werden.

Sanierung Kniri. Am 28. November 2010 genehmigte die Stanser Stimmbevölkerung mit 81,53 Prozent JA-Stimmen das Gesamt-sanierungsprojekt der Schulanlage Kniri und bewilligte gleichzeitig den entsprechenden Bruttokredit von 2,8 Mio. Franken. Der Schulrat bedankt sich bei den Stanserinnen und Stansern für das ausgesprochene Vertrauen. Die entsprechenden Sanierungsarbeiten werden ab Beginn der Sommerferien 2011 bis zu den Herbstferien 2011 dauern. Zur Zeit läuft die Detailplanung.

Ratsprogramm. Anlässlich einer Klausursitzung im November 2010 legte der Schulrat seine Ratsziele bis ins Jahr 2014 fest. Die Schulleitung der Schule Stans wurde in der Folge beauftragt, daraus ableitend ihre Jahresziele sowie die konkreten Massnahmen zu formulieren und bis Ende Januar dem Schulrat mitzuteilen. Das Ratsprogramm des Schulrates ist auf der Website der Schule Stans unter www.schule-stans.ch abrufbar.

Didaktisches Zentrum. Die Benützungsordnung des Didaktischen Zentrums Stans (DZ) sieht vor, dass Lehrpersonen mit ausserkantonaler Tätigkeit eine Jahrespauschale bezahlen können, um Zugang zur Medienstelle zu bekommen. Die Medienstellen von Luzern und Schwyz haben eine ähnliche Regelung, ermöglichen aber seit 2010 Lehrpersonen, die im Kanton der Medienstelle wohnen und steuern, den freien Zutritt. Der Schulrat hat deshalb die DZ-Benützungsordnung insofern geändert, dass Lehrpersonen, welche an ausserkantonalen Volks- und Konkordatsschulen unterrichten, aber im Kanton Nidwalden wohnhaft sind, künftig keine Gebühr für die Benützung des DZ Stans mehr zahlen müssen.

Aussprache mit Res Schmid. Der Schulrat traf sich Ende Oktober mit dem neuen Bildungsdirektor Res Schmid zu einem Gedankenaustausch. Dabei wurden verschiedene Themen erörtert wie beispielsweise der Ausbau des Kollegis. Dieser wirkt sich auf den Hauswirtschaftsunterricht der Kollegi-SchülerInnen in den Räumen der Schule Stans aus. Weitere Themen waren: das Lohnsystem der Nidwaldner Lehrpersonen, das weitere Vorgehen bezüglich der Evaluationsergebnisse der Bibliotheken in Stans sowie die Bildung der 4- bis 8-jährigen Kinder. Aussprachen zwischen dem Schulrat Stans und dem Bildungsdirektor sollen künftig in regelmässigen Abständen stattfinden.



Ruth Albertin. Ende Dezember 2010 trat Raumpflegerin Ruth Albertin in den Ruhestand. Frau Albertin und ihr Mann Hans-Ruedi Albertin traten im August 1980 – also vor mehr als 30 Jahren – zusammen die Stelle als Hauswart-Ehepaar des Schulzentrums Tellenmatt an. Nach dem plötzlichen Tod ihres Ehemanns im Januar 2000 hielt Frau Albertin dem Reinigungsteam des Schulzentrums Tellenmatt bis heute die Treue. Ihre freundliche und lebensfrohe Art wurde von den Schulkindern, Lehrpersonen und Angestellten sehr geschätzt. ... Der Schulrat dankt für deinen jahrelangen, grossen Einsatz für unsere Schule. Der Schulrat wünscht dir das Beste für deinen Ruhestand: Gesundheit und ganz viele schöne Momente mit deinen Kindern und Grosskindern.

Infos aus der Schule:
www.schule-stans.ch

Schule: Missbrauch

Damit Surfen nicht zur Falle wird

Das Parallel-Universum Internet stellt für Kinder und Jugendliche eine Gefahr dar. Das veranschaulichte eine Informationsveranstaltung an der ORS Stans. Schulzentrumsleiter Kurt Blättler sieht die Lösung aber nicht in Verboten, sondern im Einüben der Medienkompetenz.

Von Delf Bucher

Swisscom-Präventionsspezialist Martin Zünd kann es sich gar nicht mehr vorstellen, wie das Leben tickte, ohne per Maus-klick einen lexikalischen Begriff auf Wikipedia nachzuschlagen, zu mailen oder per Doodle einen Termin festzulegen. Aber in



Bild: Delf Bucher

Per Handy auf dem Pausenhof direkt ins Netz.

der Aula des Pestalozzi-Schulhauses soll der Swisscom-Mann nicht die Annehmlichkeiten des Internets preisen, sondern auf die Gefahren im Netz hinweisen. Dabei entpuppt sich Zünd als Mann des Multimedia-Zeitalters. Ohne weitschweifig zu werden, geht er ins Netz.

Susi: «Beinahe eine Miss Schweiz»
Via Beamer können die 120 Eltern nun verfolgen, wie sich der Herr im mittleren Alter im Chatroom zur blutjungen Susi, 14 Jahre, verwandelt. «Susi klingt immer sexy» sagt er. Als dann noch die virtuelle Susi zu verstehen gibt, dass ihr Äusseres «beinahe einer Miss Schweiz» gleichkommt, steigert sich die Chat-Einschaltquote rasch. Das Publikum kann nun vergnügt verfolgen, wie der Internetflirt startet. An diesem Abend aber geht es im Chat gesittet zu. Anzüglichkeiten fehlen. «Heute morgen sind im gleichen Chat die Leute direkter geworden», sagt Zünd. Gleich nach den ersten paar Floskeln hätte da das unsichtbare Gegenüber den Satz «Bin so geil» in die Tasten gehackt.

Oft unter der Gürtellinie
Sexuelle Belästigung: Das ist die Realität im Netz. Im Durchschnitt wird in einem Chat bereits nach der dritten Frage jemand sexuell angesprochen. Mehr von solchen eindrucksvollen Statistiken präsentierte Patrick Gasser, Präventionsverantwort-

licher der Kantonspolizei Nidwalden. Beispielsweise werden bereits 89 Prozent der Jugendlichen beim Chatten sexuell belästigt. Das Durchschnittsalter beim ersten Kontakt mit Pornografie im Internet beträgt 11 Jahre – Tendenz fallend. 29 Prozent der 7- bis 17-Jährigen geben persönliche Daten im Internet bekannt.

Ziel ist Medienkompetenz
Schulzentrumsleiter Kurt Blättler sagte am Schluss des Abends, dass es eine eindrückliche Lektion für alle Teilnehmenden gewesen sei. Seine Hauptbotschaft an die Eltern: «Interessieren Sie sich für die modernen Kommunikationsmittel und reden Sie mit ihren Kindern darüber.» Medienkompetenz müsse das Ziel sein, Verbote dagegen seien wenig hilfreich. Andererseits betont er: «Es braucht klare Regeln und sicher sollten Sie als Eltern auch den Gebrauch des Computers zeitlich beschränken.» Unkonzentriertheit und Dauermüdigkeit bei den Jugendlichen seien Symptome für übermässiges Abtauchen in die Parallelwelten des Netzes. Ein Grundsatz sei zum Schutz der Kinder und Jugendlichen ganz wichtig: Sie sollen keine persönlichen Daten in den sozialen Netzwerken und Chats preisgeben. Auch im Umgang mit Bildern im Internet mahnt Blättler zur Zurückhaltung, damit diese für die Jungen nicht zum Stolperstein bei der Lehrlingssuche wird. In der Internetvereinbarung, die die Schüler für die Verwendung des Internets in den Multimedia-Räumen der ORS unterschreiben müssen, sind all diese Regeln berücksichtigt worden.

Wichtige Links zum Thema:
www.schaugenau.ch
www.kobik.ch

Wirtschaft: Bäuerliche Selbstvermarktung

Direkt vom Hof: Gitziwurst und Geisschäs

Der Stanser Wochenmarkt befindet sich in der «Winterpause». Trotzdem gehen die Direktverkäufe auf manchem Stanser Landwirtschaftsbetrieb weiter. Eine kleine winterliche Tour zu den Bauernhöfen führt zu Eingekelertem, Gedörrttem und vielem mehr.

Von Fabian Hodel

Stans und Umgebung geraten immer mehr in den Sog der Agglomerationsentwicklung, doch es gibt sie noch – die Landwirtschaftsbetriebe rund um das Dorf. Und sie verkaufen in guter Tradition ihre Spezialprodukte ab Hof.

Gitzi von Meerschälen
Legendär und im Markt bestens positioniert ist Toni Odermatts Gitzifleisch von der Meerschälen. Odermatt ist im Besitz einer Spezialbewilligung zum selber Schlachten auf dem Hof. Möglich ist das, weil damals vor zwanzig Jahren, als er mit Schlachten beginnen wollte, für Gitzifleisch keine Abnahmegarantien bestanden. Im Angebot befinden sich Frischfleisch von halbjährigen Geissen, ab März dann auch Gitzifleisch. Ganzjährig werden Geissen-Trockenfleisch und Würste, Geissen-Milch und -Käse können jeweils ab Februar angeboten werden. Rund um die Uhr verkauft Peter Odermatt

vom Hof «Pulverturm». Sein Milchautomat ist gemäss Hofwerbung «Tag und Nacht» in Betrieb. Milch ist allerding das einzige Produkt, das im Pulverturm direkt ab Hof zu haben ist. Erst im Sommerhalbjahr kommen dann wieder Schnittblumen hinzu.

Guetzli zur Weihnachtszeit
Eingefleischte DirektverkäuferInnen sowohl im Winter- wie im Sommerhalbjahr sind Hanspeter und Marietta Zimmermann auf ihrem Hof an der Buochserstrasse. Ihr grosses Angebot am Stanser Wochenmarkt ist im Winterhalbjahr naturgemäss reduziert, aber noch immer ziemlich vielfältig. Neben verschiedenen Apfel- und Kartoffelsorten, finden sich in der hofeigenen Verkaufsstelle viel gedörktes Obst, verschiedene Konfitüren, zu Weihnachten auch viele Guetzlisorten, dann auch getrocknetes Suppengemüse oder Kräutertee. «Wir produzieren nicht ganz alles selber, sondern bieten auch Produkte von Partnerbetrieben

an», sagt Hanspeter Zimmermann. Das sei eine gute Ergänzung und runde das Angebot ab. Natürlich gibt es in Stans viele Höfe, wo Obst, Eier, Wintergemüse, Honig und vieles mehr zum Verkauf angeboten werden. Wer allerdings ausschliesslich Bioprodukte sucht, muss ins benachbarte Oberdorf zu Walter und Dora Lussi, Wydacher, oder nach Büren zu Andreas und Käthy Würsch, Sagensitz, fahren – oder die Produkte zu sich nach Hause liefern lassen. Diesen Service bieten die Würschs nämlich auch an.



Bild: Fabian Hodel

Direktverkauf: Viel Eingemachtes und Gedörktes.

Die Jungen haben das Wort



Lucia Oppermann, 23

« Oft werde ich gefragt: Warum studierst du denn ausgerechnet Maschinenteknik? Ich bin die einzige Frau in meinem Jahrgang in der Maschinenteknik an der Hochschule für Technik & Architektur in Horw. Im Jahrgang unter mir gibt es gar keine. Auch in meinem Bekannten- und Freundeskreis kenne ich keine Frau, die etwas Technisches studiert. Meine Antwort, warum ich Maschinenteknik studiere, ist simpel. Ich finde mein Studium interessant. Ja, es begeistert mich. Ich werde nach dem Grundstudium in Maschinenteknik den Master in Richtung erneuerbare Energien anhängen. Je länger ich studiere, um so mehr begegnen mir wirklich spannende Themen. So bin ich vor einigen Wochen gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe beauftragt worden, eine kleine Anlage zu realisieren, die das Prinzip des Windbelts (*belt* englisch für Gurt, Band) nutzt. Ich hatte keine Ahnung, worum es eigentlich ging. Also fingen wir an zu recherchieren. Energiegewinnung aus dem Windbelt ist eine neue Erfindung aus Amerika. Es wird eine Art Gurt in den Wind gelegt, der zu schwingen beginnt. Diese mechanische Bewegung wird in elektrische Energie übertragen. Der «Windbelt» ist ein einfaches Prinzip und vor allem kostengünstig zu bauen. Wenn sich diese Methode durchsetzt, können auch Entwicklungsländer Wind zur Energiegewinnung nutzen. Ist unsere Welt nicht auf ganz vielen Gebieten wie dem Klimawandel herausgefordert, neue technische Lösungen zu entwickeln? Gerade der Bereich der erneuerbaren Energien hat viel Zukunftspotential. Da ist noch so viel möglich und nötig. Ich freue mich, dass ich dabei bin, wenn neue Wege in der Energiegewinnung eingeschlagen werden und ich vielleicht auch dort bin, wo wunderbare Erfindungen gemacht werden. Ich frage auch meine Bekannten und Freunde, was sie dazu bewogen hat, zum Beispiel Jura oder Literaturwissenschaft zu studieren. Und ich vermute, Interessen und Leidenschaft stehen dahinter, vielleicht auch die Aussicht auf eine Arbeit, die erfüllt. Bei mir ist es jedenfalls so. Einer Frau lägen ja andere Studienrichtungen nahe. Aber ich habe mich ganz bewusst für diese technische Richtung entschieden, das habe ich vielleicht auch manchem Mann voraus. Denn ein Mann muss sich nicht erklären, wenn er Maschinenbau studiert. Es wäre mir aber lieber, ich hätte im Studium Gemeinschaft mit anderen Frauen. Dieser Austausch fehlt mir. Manchmal frage ich mich, wie Lösungswege für technische Probleme aussehen würden, wenn sie von Frauen entwickelt würden. Vielleicht unterscheiden sie sich ja, vielleicht wäre es eine hilfreiche Ergänzung. Ich hätte Lust, über dieses Thema mit anderen Frauen zu diskutieren. »

Lucia Oppermann, 23, wohnt seit fünf Jahren in Stans und engagiert sich beim Jugendverein «enwee».

Musikschule: Erwachsenenbildung

Musikunterricht auch für Erwachsene

Ein Instrument noch als Erwachsener lernen – geht das? Die 60 erwachsenen SchülerInnen der Musikschule Stans geben eine überzeugende Antwort, dass es geht. Und dass das Sprichwort gewaltig irrt: «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr».

Von Eva Wartenweiler*

Sechzig erwachsene SchülerInnen zählt die Musikschule Stans. Viele von ihnen besuchen seit Jahren den Unterricht, die meisten sind Wiedereinsteiger, einige Anfänger. Die jüngste Schülerin ist 20, der älteste Schüler 80 Jahre alt. Momentan werden an der Musikschule Erwachsene in 14 verschiedenen Fächern unterrichtet, die beliebtesten Instrumente sind Klavier und Violine. Rund ein Drittel der SchülerInnen besucht den Unterricht im Abonnement, da für sie ein regelmässiger Unterrichtsbesuch neben beruflichen und familiären Verpflichtungen nicht möglich ist. So heterogen sich die Gruppe der erwachsenen SchülerInnen zusammensetzt – eines verbindet alle: die Freude am Musizieren, an der Musik und an ihrem Instrument. Und sie alle widerlegen das landläufige Vorurteil, das besagt: Einmal der Kindheit entwachsen, sei es zu spät, ein Instrument zu lernen.

Lebenslanges Lernen

Natürlich: Für viele Erwachsene ist es im Gegensatz zu Kindern ungewohnt, plötzlich und so offensichtlich auf einem Gebiet ein Anfänger zu sein. Es gehört anfangs eine ordentliche Portion Mut dazu, sich vor einer Lehrperson oder gar vor Publikum zu exponieren. Oftmals haben Erwachsene eine genaue Vorstellung von ihrem Stück, dementsprechend hoch sind die Erwartungen an sich selber, sowie die bisweilen daraus resultierende Ungeduld. LehrerInnen der Musikschule bestätigen,

dass Erwachsene tendenziell zu Beginn im Unterricht oder beim Vorspielen nervöser sind als Kinder. Mit der Zeit legt sich die Aufregung. Einige erwachsene SchülerInnen geben an, ihr Lerntempo sei langsamer als dasjenige von Kindern, aber sie würden durchaus Fortschritte erzielen. Längerfristig sind Fortschritte für die Motivation unabdingbar; wie diese Fortschritte jedoch ganz konkret aussehen, ist sehr individuell. So gibt es technisch einfache und trotzdem gehaltvolle Stücke, mit denen sich Anfänger musikalisch ausdrücken können. Erwachsene, die schon als Kind gespielt haben, können oft auf den damals gelegten Boden aufbauen und wer-



Bild: Fabian Hodel

» Charly Bicker: Seit 15 Jahren nimmt er Posaunenunterricht. «



Franziska Zurfluh (49) aus Stans, Klarinettenschülerin

Mit 40 bekam ich Lust, etwas ganz Neues zu lernen. Der Klang der Klarinette gefiel mir. So habe ich 2001 begonnen, Klarinetten-Unterricht zu nehmen. Mir war klar, ohne Unterricht geht es nicht. In der Klarinettenstunde kann ich gezielt Fragen stellen und Antworten holen. Danach bin ich gerne wieder selber unterwegs. Der grosse Unterschied zur Kindheit: Damals habe ich mein Instrument nicht wirklich selber gewählt. Heute fällt es mir meist leichter zu lernen. Sicher: Diszipliniert zu üben gelingt mir auch jetzt nicht immer. Aber ich bestimme das Tempo. Ich empfinde es als Gefühl der Freiheit, in meinem Tempo voranzukommen.



Francesca Orlandi (37) aus Stans, Gesangsschülerin

Ich habe immer sehr gerne polyphone Vokalmusik, insbesondere das kirchliche Repertoire, gehört und stets die wunderschönen Stimmen bewundert. Ich traute mich aber nie, selber zu singen. Seit Januar 2010 besuche ich mit meiner 2-jährigen Tochter das Muki-Singen in Stans. Durch dieses gemeinsame Singen habe ich Mut gewonnen, nicht nur Kinderlieder zu singen, sondern auch in einem Chor mitzuwirken. Nach einer ersten Lektion an der Musikschule fand ich auch glück-

liche Gelegenheiten, in zwei Chören üben zu dürfen. Die Stimmbildung eröffnet mir das Singen. Ohne diese wäre die Freude auf ein hoffentlich gelingendes Mitsingen nicht vorstellbar. Der Unterricht zeigt mir, was besser geübt werden kann und motiviert mich zum Weiterarbeiten. Im Erwachsenenalter weiss man zum Teil besser, wie sehr man sich etwas wünscht und dass dies lernen zu dürfen, ein wahrer Luxus ist. Ob ich langsamer lerne – davon merke ich zum Glück nichts!



Astrid Elsener (46) aus Stans, Klarinettenschülerin

Nachdem ich in einem Garten eine Klarinette gehört hatte, «verliebte» ich mich in das Instrument und lieb mir vor lauter Begeisterung die Klarinette eines Neffen. Vor fünf Jahren erkundigte ich mich bei der Musikschule, ob es auch Erwachsenen-Unterricht gäbe. Meine Kinder besuchten damals bereits den Unterricht der Musikschule Stans. Da ich beim alleine Üben an meine Grenzen stiess, wünschte ich mir Motivation und Unterstützung von aussen. Es ist einfacher, wenn eine engagierte Lehrperson einem das Instrument näher bringt. Für mich ist es immer wieder eine Herausforderung und Lebensschulung, dem Lehrer oder einem kleinen Publikum vorzuspielen. An der Musikschule lernte ich andere Klarinetten-Schülerinnen kennen. Wir fanden uns zu einem Frauen-Trio. Beim Vorspiel für Er-

den in vielen Fällen zu sehr guten LaienmusikerInnen. Unabhängig vom Alter hängt der Fortschritt in erster Linie vom Aufwand des Einzelnen ab.

Konzertieren

Viele SchülerInnen sind Mitglied des Orchestervereins Nidwalden oder der Harmoniemusik Stans und erleben in ihrer regelmässigen Konzerttätigkeit eine tiefe Befriedigung und Freude. Mit dem Zugang zur Orchesterliteratur gehe für sie ein Lebenstraum in Erfüllung, berichtet eine Schülerin. Damit auch Erwachsenen die Möglichkeit zum Vorspielen gegeben ist, hat Judith Rigert, Klavierlehrerin an der Musikschule Stans, vor drei Jahren Erwachsenen-Konzerte ins Leben gerufen. Diese finden zweimal pro Jahr statt und stehen allen offen, unabhängig von Instrument oder Niveau.

*Eva Wartenweiler ist Musiklehrerin für Querflöte in Stans und Köniz (BE).

wachsene haben wir eine tolle Gelegenheit, im kleinen Rahmen aufzutreten und damit ein Ziel. Inzwischen nehmen wir die Sache schon ganz locker ... Ich brauche kein Höchstniveau zu erreichen und spiele gerne auch «nur» für mich alleine. Aber ich habe erfahren, dass den Leuten die Musik gefällt, auch wenn sie einfach ist.



Charly Bicker (61) aus Stans, Posaunenschüler

Ich habe mit elf Jahren im Internat mit dem Klavierunterricht begonnen. Ich spielte während zweieinhalb Jahren Klavier, zudem sang ich im Internatschor. Nach der Matur machte ich keine Musik mehr, sprach aber immer davon, wieder einzusteigen. Als meine Kinder dann den Musikunterricht besuchten, war der Augenblick gekommen, meinen Worten Taten folgen zu lassen. Seit 15 Jahren besuche ich den Posaunenunterricht. Posaune war für mich ein neues Instrument, es ging also nicht ohne Unterricht. Der Lehrer motivierte mich, bei der Harmoniemusik mitzuspielen. So ist der Unterricht eine ideale Ergänzung. Musik fördert meine Kreativität und meine Konzentration, mit der ich nach einem Unfall zu kämpfen habe. Dass ich als Kind schon Musik machte, erleichtert mir heute sicher das Lernen. Als erwachsener Schüler geniesse ich vor allem meine Freiheit. Ich allein entscheide, ob ich ein Instrument lernen möchte und vor allem kann ich bei der Literatúrauswahl mitbestimmen.

Schule: Evaluation

Viel Positives und ein paar offene Fragen

Das Evaluationsprogramm ist standardisiert und beinhaltet Lehrkräfte- und SchülerInnenbefragungen zu ausgewählten Themen und auch Schulbesuche durch die EvaluatorInnen. Mit der Schule Stans wurden vier zu evaluierende Qualitätsbereiche vereinbart: das Schulprofil, Lehren und Lernen Deutsch, das integrative Schulsystem Stans und die Arbeit in den Stufenteams.

Im Qualitätsbereich «Lehren und Lernen Deutsch» – spricht: die Standardssprache im Unterricht – zeigt sich als Ergebnis, dass die Standardsprache im Unterricht nicht überall mit gleicher Konsequenz angewendet wird. Schon die Leseförderung wird höchst unterschiedlich gehandhabt und auch bei der Kommentierung von SchülerInnenarbeiten zeigen sich erhebliche Unterschiede. In diesem Bereich wird die Schule Stans nicht umhin kommen, einen alten Grundsatz zu bestärken: die Verbindlichkeit der Standardsprache im Unterricht. Auch in den Bereichen «Leseförderung» und «Beurteilungspraxis» müssen Ziele definiert werden.

Als ausgeprägte Stärke der Stanser Schule streicht der Evaluationsbericht das gute Arbeits- und Schulklima in allen Schulzentren und Schulteams hervor. Ebenfalls sehr gut schneidet in der Bewertung das integrative Schulsystem ab. Dabei wird vor allem die gute Zusammenarbeit zwischen Fachlehrpersonen und schulischen HeilpädagogInnen betont. Seitens der Lehrpersonen wird aber erwartet, dass die Verteilung der heilpädagogischen Pensen auf die einzelnen Klassen und Stufen überprüft und allenfalls angepasst wird. Erhebungen in einzelnen Schulzentren führen logischerweise auch zu Zentren-spezifischen Aussagen. So weist der Bericht zum Schulzentrum Kniri darauf hin, dass die Sperrzeiten für Lehrpersonen effizienter genutzt werden könnten, und dass im Tellenmatt die Methoden des altersdurchmischten Unterrichts unterschiedlich angewendet werden. Für die Turmatt umschreibt der Bericht die besondere Raumsituation als «ausgestellt» – und rät zu einer angemessenen Beachtung. Im Zentrum Pestalozzi führe das integrierte Schulmodell zu komplexen Stundenplänen, die Flexibilität der Teams und Klassen sei eingeschränkt.

Die Evaluationsresultate wurden in der Schulleitung, den Schulzentren und auch im Schulrat erfreut zur Kenntnis genommen und während der vergangenen Monate intensiv diskutiert. Aktuell stehen alle Beteiligten in der Phase, in welcher Zielsetzungen definiert und Massnahmen abgeleitet werden.

Fabian Hodel

Energiestadt

Tageskarten der Gemeinde werden teurer

Aufgrund der massiven Preiserhöhung der SBB ab dem 12. Dezember 2010 musste die Kommission Energiestadt den Preis der «Tageskarten Gemeinde» anpassen. Neu kostet sie Fr. 38.– statt bisher Fr. 35.–. Auf die Einführung einer 9-Uhr-Klausel wurde von den SBB nach langen Verhandlungen mit dem Schweizerischen Gemeindeverband und dem Schweizerischen Städteverband verzichtet. Dafür gelten für die «Tageskarten Gemeinde» ab dem 12. Dezember 2010 neue Rahmenbedingungen. Die Gemeinden verpflichten sich, ihre Tageskarten nur noch an eigene Einwohner abzugeben. Ausgenommen von dieser Einschränkung sind EinwohnerInnen kleiner Gemeinden, die auch weiterhin die Tageskarte bei der Nachbar-Gemeinde beziehen können. Die maximale Anzahl der Tageskarten, die von einer Gemeinde bezogen werden können, wird an ihre Einwohnerzahl gekoppelt. Es gilt aber der Grundsatz der «Besitzstandswahrung», was bedeutet, dass das Angebot in Stans bei sieben Tageskarten bleibt.

Die Gemeinde-Tageskarten können wie bisher via www.stans.ch gebucht und im Tourismusbüro beim Bahnhof bezogen werden.

Markus von Holzen

Gemeinde: Siedlungsverdichtung

Bauboom an der Stansstaderstrasse

Wer sich in Stans umschaut, stellt schnell fest, dass überall gebaut und saniert wird. Besonders reihen sich aber derzeit an der Stansstaderstrasse die Baugespanne aneinander und zeigen eindrücklich: Ein neuer Schwerpunkt ist die Siedlungsverdichtung.

Von Edi Ettlin

Kaum waren alle Geschäfte im neuen Länderpark eingezogen, wurden auf der anderen Seite der Bitzistrasse auf dem ehemaligen Vögele-Parkplatz Profilstangen errichtet. Das Projekt sieht gegen 50 Wohnungen, die zum Teil als Alterswohnungen geeignet sein werden sowie rund 1000 Quadratmeter Verkaufsfläche vor. Gibt es keine Verzögerungen, kann die Genossenschaft Migros als Bauherrin die Bewilligung des Gestaltungsplans und die Baubewilligung in der ersten Jahreshälfte 2011 erwarten. Die Migros wird dann aber für das geplante Haus einen Investor suchen.

Ohne Kristallturm

Ein Projekt, das bereits für dicke Schlagzeilen gesorgt hat, ist der Bau, den der Littauer Investor Hermann Beyeler in direkter Nachbarschaft des Länderparks auf der anderen Seite der Stansstaderstrasse vorgeschlagen hatte. Inzwischen ist der 70 Meter hohe Hotelturm vom Tisch. Ein zonenkonformer Bebauungsplan für ein Einkaufszentrum und 30 bis 35 Wohnungen hat die Generalunternehmung HRS beim Kanton zur Vorprüfung eingereicht. Das Einkaufszentrum auf den Grundstücken des abgerissenen Joller-Spukhauses und dem Gewerbegebäude Sabag ist mit knapp



Bild: Edi Ettlin

„ Neu ausgesteckt beim Länderpark: ein Wohn- und Gewerbehaus. „

Fasnacht: 20 Jahre Chälti-Sägler

«Der Aufwand für eine Guuge ist verrückt»

Die Chälti-Sägler organisieren den Guugenüberfall und die Dorffasnacht mit, sie betreiben an den närrischen Tagen selbst eine Beiz und quasi so nebenher schmücken sie jeweils das Restaurant Linde fasnächtlich. Ihr Ball soll heuer ganz besonders werden: Die Sägler sind nämlich 20 Jahr alt.

Von Peter Steiner

Dabei begann 1991 alles ziemlich bescheiden, aber nicht minder engagiert. Mitbegründer Guido Infanger erinnert sich: «Als ORS-Schüler setzten wir uns in den Kopf, an der Schülerfasnacht mit einer eigenen Guuge aufzutreten. Von der Guuge Bodäsuri bekamen wir ein paar Instrumente ausgeliehen und ab ging's nach wenigen Proben auf die Bühne.»

Ein Mann in schwarz

Das Echo der MitschülerInnen war gewaltig, so dass die Gruppe beschloss, auch bei der nächsten Fasnacht als Guuge dabei zu sein. Der Name «Chälti-Sägler» wurde hoch über Stans in einer Waldhütte geboren, welche dem Vater des ersten Oberguugers, Ruedi Lussi, gehörte. Über-

haupt spielten die Familien der jungen StanserInnen in den Jugendjahren der Guuge eine entscheidende Rolle: Sie unterstützten das Projekt nach Kräften, halfen beim Gwändli-Nähen und Grinden-Machen und fütterten zwischendurch die ganze Bande. Und ein Mann – Markenzeichen: langer schwarzer Mantel – war quasi Manager des Vereins der Minderjährigen: Ruedi Lussis Schwager Urs Eggli.

20 Guugen am Jubi-Ball

In der Hype-Zeit der Guugen – wer erinnert sich nicht an die legendären «Hopp de Bäse» oder an die «Seegusler»? – wuchsen die Chälti-Sägler schnell heran: Zwei Jahre nach der Gründung zählten sie schon um die 40, wiederum zwei Jahre spä-

ter um die 50 Mitglieder. Dem heutigen Präsidenten der Guuge, Felix Schelbert, ist die Zahl nicht so wichtig. «Sind wir zu viele, können wir die internen Beziehungen gar nicht mehr richtig pflegen», sagt er, freut sich indes gleichzeitig, dass die Sägler nicht unter Auszehrung leiden (wie andere das tun). Schelbert gesteht auch unverblümt: «Der Aufwand für den Betrieb einer Guuge ist verrückt» – was immerhin dann stimmt, wenn volles Programm gefahren wird: Die Gwändli selbst nähen (und nicht in China nähen lassen), Grinden machen (und nicht nur ein Käppi tragen), den Oberguuger standesgemäss aufmarschieren lassen und dazu noch proben, auftreten und an Umzügen teilnehmen. «Für unser Jubiläumsjahr haben wir beschlossen, zu spinnen», verrät Schelbert schelmisch und meint damit den grossen Jubi-Ball, den die Sägler auf den 4. und 5. Februar im Turmatt-Areal angesagt haben. Exakt 20 Guugen sind engagiert, und eine davon soll aus lauter Alt-Sägler bestehen. Die Vermutung ist wohl nicht gewagt: Da wirds hoch zu- und hergehen!

Mehr Wohnraum

Geht man weiter dorfeinwärts, kommt man zwischen Langmattring und Ämättlistrasse am ehemaligen Büro- und Produktionsstandort der Firma Müller Martini vorbei. Hier ist ein Wohnblock mit rund 33 Wohnungen und einem Gewerbeteil geplant. Auch dieses Projekt benötigt einen Gestaltungsplan, der durch den Kanton vorgeprüft wird, eine Volksabstimmung ist hingegen nicht nötig. Nach der Erteilung der entsprechenden Bewilligungen durch Gemeinderat und Regierungsrat wird dann das eigentliche Baugesuch öffentlich aufgelegt. Die Firma Müller Martini strebt einen Baubeginn noch im Jahre 2011 an.

Bereits öffentlich aufgelegt und profiliert wurden die drei Neubauten, die Conrad Wagner an der Stansstaderstrasse 26-30 plant. Im Erdgeschoss ist eine Ladenfläche vorgesehen. Weil dieses Projekt kleiner ist als 5000 Quadratmeter und sich ans Zonenreglement hält, braucht es keine Gestaltungs- oder Bebauungspläne.

Langfristige Planung

Mit einem Gestaltungsplan noch ganz am Anfang des Bewilligungsverfahrens steht das Vorhaben, das drei Gewerbegebäude auf dem Grundstück des Tenniscenters Rex vorsieht. Das Projekt hat längerfristigen Charakter und ist gestaffelt umsetzbar. Zunächst wäre eine Bebauung der freien Fläche an der Stansstaderstrasse und an der Stelle der heutigen Tennishalle möglich. In einer späteren Phase könnte ein Gebäude an Stelle der heutigen Bowlingbahn hinzugefügt werden.

Aus dem Gemeinderat

Planungskommission Jugendkulturhaus.

Nachdem alle Gemeinden Nidwaldens der Vereinbarung über das Jugendkulturhaus und die Gemeindeversammlung Stans dem Projektierungskredit zugestimmt haben, hat der Gemeinderat die Mitglieder der Planungskommission bestimmt. Es sind dies: a.Gemeinderat Peter Odermatt (Vorsitz), Gemeinderat Gregor Schwander, Erich Schneider (Verein Kultur Nidwalden) und Josef D'Inca (Fachperson soz. kulturelle Animation). Die Vertretung der Interessengemeinschaft Jugendkulturhaus Nidwalden ist noch vakant. Das Sekretariat führt Joël Jufer. Die Kommission hat den Auftrag, ein baureifes Projekt ausarbeiten zu lassen, welches der Frühjahrsgemeinde am 25. Mai 2011 zur Beschlussfassung vorgelegt werden kann.

Teilrevision Friedhofreglement. Die Regeln für den Betrieb des öffentlichen Friedhofes der Gemeinde Stans finden sich im Friedhofreglement vom 18. April 1994. Nachdem sich die Bestattungssitten immer mehr von der Erdbestattung zum Urnenbegräbnis wandeln, drängt sich sowohl eine gestalterische Anpassung des Friedhofes wie auch eine inhaltliche des Reglementes auf. Der Gemeinderat hat nach seiner ersten Lesung den Vorschlag der Friedhofskommission beim Gemeinderat Oberdorf, dem römisch-katholischen und dem evangelisch-reformierten Kirchenrat sowie bei der kantonalen Denkmalpflege in die Vernehmlassung gegeben. Die schliesslich bereinigte Fassung wird publiziert und untersteht dem Referendum.

Wohn- und Geschäftshaus Bitzistrasse. Im Frühling 2010 reichte die Genossenschaft Migros AG für den Parkplatz südwestlich des Länderparkes einen Gestaltungsplan zur Erstellung eines Wohn- und Geschäftshauses zur Vorprüfung ein. Im Einvernehmen mit den kommunalen und den kantonalen Instanzen wurden zwischenzeitlich Anpassungen vorgenommen, so dass der Gemeinderat jetzt die öffentliche Auflage mit der Publikation im Nidwaldner Amtsblatt starten konnte.

Neue Gemeindesoftware. Die seit dem Jahre 2003 für die Fachbereiche «Finanzen» und «Einwohnerkontrolle» im Einsatz stehende Software ist veraltet. Die Gemeinden und kantonalen Verwaltungen von Nid- und Obwalden arbeiten vernetzt mit der gleichen Software. Betrieben und gewartet werden sie vom Informatikleistungszentrum OW/NW (ILZ) in Sarnen. An der Evaluation für die neue Software beteiligten sich 190 Gemeinden und drei Kantone. Ausgewählt wurde nun das Produkt einer Rotkreuzer Firma. Sie wird nach vorhergehender Schulung des ILZ auf 1. Januar 2012 eingeführt. Den KundInnen sollten daraus keine Nachteile erwachsen.

Harmonisiertes Rechnungsmodell. Seit dem 1. Januar 2010 ist im Kanton Nidwalden das neue Gemeindefinanzhaushaltsgesetz in Kraft. Binnen vier Jahren haben die Gemeinden die Rechnungslegung nach dem «Harmonisierten Rechnungsmodell 2» (HRM2) umzusetzen. Die neue Rechnungslegung soll ein Bild des Finanzhaushaltes geben, das möglichst genau der tatsächlichen Vermögens-, Finanz- und Ertragslage entspricht. Es ist sinnvoll, die Einführung der neuen Rechnungslegung mit der Software-Ablösung zu koordinieren. Der Gemeinderat hat den Einführungstermin für HRM2 auf den 1. Januar 2012 festgelegt. Ab diesem Datum wird laut der neuen Stanser Gemeindeordnung die Rechnung der bisherigen Schulgemeinde in die Gemeinderechnung der Politischen Gemeinde integriert geführt. Erstmals im Herbst 2011 wird die Gemeindeversammlung deshalb über ein einziges Gemeinde-Budget befinden.

Neuer Haupteingang. Der Haupteingang zur Gemeindeverwaltung wird im Rahmen des bewilligten Budgets erneuert. Die automatische Öffnung der Flügeltüre sorgte bei vielen KundInnen für Irritation – vor allem weil sie gelegentlich streikt.

Infos aus der Gemeinde:
www.stans.ch

Kultur: Theaterproduktion 2011 – eine Uraufführung

Schattmattbauern haben Premiere in Stans

Bereits vor Friedrich Glauser machte Carl Loosli mit dem Buch «Die Schattmattbauern» den Krimi in der Schweizer Literatur salonfähig. Und jetzt wird von der Stanser Theatergesellschaft der Krimi zum Drama umfunktio- niert. Eine Uraufführung der speziellen Art.

Von Heinz Odermatt

«Wie ist das, wenn das vermeintlich Gute auf ausgekochtes Böses trifft ... und das im Familienkreis?» bringt Regisseur Hannes Leo Meier die diesjährige Theaterproduktion der Stanser Theatergesellschaft auf den Punkt.

Krimi-Vorlage dramatisiert

Obwohl im bäuerlichen Umfeld, im Emmental, und von einem Berner geschrieben, ist das Stück «Schattmatt», wie es in Stans heisst, kein Bauernschwank, sondern ein Krimi – spannend, berührend, beklemmend. Dem Stück geht der Roman «Die Schattmattbauern» des Berner Schriftstellers Carl Albert Loosli (1877-1959) voraus,

einer der ersten Kriminalromane in der schweizerischen Literaturgeschichte.

Kritischer Zeitgenosse

C.A. Loosli, unehelich geboren, dann Verdingkind, Autodidakt und kritischer Zeitgenosse, kämpfte zeitlebens gegen soziale, pädagogische und politische Ungerechtigkeiten an, schrieb immer wieder gegen Ausgrenzung, Disziplinierungsmassnahmen und das unmenschliche Anstaltswesen. Er verlebte selber mehrere Jahre seiner Jugend in Anstalten. Deshalb setzte er sich auch für ein Jugendstrafrecht ein, als Schriftsteller in seinen Büchern und als Journalist in seinen Texten. Loosli gehört zu den bedeutenden

schweizerischen Schriftstellern und seine Werke erleben momentan ein Comeback.

Laien und Profis gemeinsam

Simon Ledermann, Dramaturg und Schauspieler, dramatisierte Looslis Roman für die Stanser Bühne. Er schreibt über das Werk: «Schattmatt ist ein Stück über das Böse, den Glauben ans Gute und die Mühlen der Justiz.» 26 Spielerinnen und Spieler in Sprechrollen, als Statisten und als Chor bewegen sich auf der Bühne. Eine besondere Rolle hat der Chor: Er ist das Volk, singt und erzählt. Und wie für jede Produktion braucht es auch Leute hinter der Bühne: rund 150 freiwillige HelferInnen. Die Hauptchargen werden von Profis besetzt: Regie, wie erwähnt Hannes Leo Meier, heuer zum vierten Mal in Stans, Musik Christov Rolla, Bühnenbild Claudia Tolusso, Kostüme Irène Stöckli, Masken Roger Niederberger. Die Produktion managen gemeinsam Isabelle Hochreutener, Daniela Huser und Ruedy Lussy. 18 Aufführungen sind geplant, Premiere ist am Samstag, 12. Februar.



Bild: Isabelle Hochreutener

// Neues Stück «Schattmatt»: Urban Riechsteiner, Franziska Stutz und Walter Christen. //

Vereine: Skiclub – Ski- und Snowboardkurse

Kommen künftige Skistars auch aus Stans?

Angefangen hat alles in den 60er Jahren in der Klostermatte: die Skikurse des Skiclubs Stans für Schulkinder. Aber so richtig Kontinuität war erst gewährleistet, als Margrit und Tony Christen das Angebot 1982 erneuerten. Nun organisieren sie die Kurse zum 30. Mal.

Von Heinz Odermatt

Ein Jubiläum der besonderen Art können Margrit und Tony Christen begehen: Zum 30. Mal organisieren sie für die Stanser und Ennetmooser Schulkinder einen Ski- und Snowboardkurs. Ab dem 8. Januar sechs Mal jeden Samstag führen sie mit rund 30 AssistentInnen für rund 140 Wintersportbegeisterte diesen Kurs durch. «Begonnen hat alles 1982 mit 74 Teilnehmenden und 12 LeiterInnen. Und im Jahre 2001 hatten wir mit 205 Kindern (125

Ski- und 80 SnowboardfahrerInnen) den Rekord», erzählt Tony Christen nicht ohne Stolz.

Kurse für rund 4000 Kinder

Bereits in den sechziger Jahren bot der Skiclub Skikurse für Schulkinder in der Klostermatte an. Dann gab es einen mehrjährigen Unterbruch, bis Tony und Margrit Christen 1982 die Kurse wieder fortsetzten. Das Organisatorenpaar und die

LeiterInnen stellen sich ehrenamtlich zur Verfügung und viele von ihnen seit Jahren. Hochgerechnet dürften in diesen 30 Jahren mehr als 4000 Stanser- und Ennetmooserkinder durch die Schule von Tony und Margrit Christen und ihren MithelferInnen gegangen sein. Eine eindruckliche Zahl.

Und noch ein bei den Schulkindern und der Stanser Bevölkerung beliebter Anlass geht auf die Initiative des Skiclubs zurück: das Schülerskirennen. 1942 starteten die mutigen SkirennfahrerInnen in der Klostermatte und Chälen zum ersten Rennen. Bis im Jahre 2002 fand jährlich das Schülerskirennen statt. Seither gibts am Ende des Skikurses jeweils ein Rennen.

Anmeldeschluss: Mittwoch, 5. Januar unter www.scstans.ch

Nidwaldner Museum

Kriminalistisches und «Hausbesetzung»

Wie der Zürcher Hans Vollenweider kriminell wurde, drei Morde beging, der Zuger Justiz entwichte und 1940 in Sarnen mit der Guillotine hingerichtet wurde – das ist der Stoff aus dem Carlo von Ah ein Buch machte. Er liest in der Festsung Fürigen, am Sonntag, 20. Februar, 17 Uhr. Eine Zusammenarbeit des Nidwaldner Museums mit dem Verein Kultur an historischen Stätten. Am 13. Februar ist die Vernissage der Ausstellung «Hausbesetzung». Vor zehn Jahren zeigten 14 kunstschaftende Frauen aus Nidwalden oder mit Nidwaldner Wurzeln im Salzmagazin ihre Werke in einer Gruppenausstellung unter dem Namen «Fleur de Sel». Das Nidwaldner Museum lädt nun zehn Jahre später alle Künstlerinnen, die damals ausstellten, erneut ein, ihre künstlerische Entwicklung zu zeigen. Die Ausstellung unter dem Namen «Hausbesetzung» dauert bis zum 24. April. Es machen mit: Lea Achermann, Sabine Amstad, Eleonore Amstutz, Gertrud Guyer Wyrsch, Susanne Haag, Johanna Näf, Cécile Stadelmann, Esther Wicki-Schallberger, Ruth Woodtli, Brigitta Würsch, Vreni Wyrsch, Tina Z'Rotz und Greta Zumbühl. Der Kinderclub des Nidwaldner Museums besucht am 16. Februar die Ausstellung und eine der Künstlerinnen, Eleonore Amstutz, in ihrem Atelier.

Heinz Odermatt

Stanser Musiktage

Französische Charme-Offensive

Sie ist so etwas wie der neue Stern am Chanson- und Songwriter-Himmel. Diesen Ruf hat die Dame am letzten Paléo-Festival Nyon unterstrichen: Sie heisst mit Künstlernamen Madjo und kommt aus Évian am französischen Ufer des Genfersees. Sie bot eine charmante und wuchtige Show in Nyon: amerikanischer Folk, Blues und Soul sind ihre Spielwiesen, alles nach leichtfüssig-französischer Art in Lieder gegossen. Dazu eine Stimme, die einen mal süss, mal überaus kraftvoll verführt und dabei oft an Leslie Feist erinnert.

Die Künstlerin tritt auf an der Präsentation des Programms der Stanser Musiktage im Kollegisaaal, am Samstag, 29. Januar, um 20.30 Uhr. Dies ist der stimmige Eröffnungsanlass der Stanser Musiktage 2011. Anmeldung auf: vorverkauf@stansermusiktage.ch

Heinz Odermatt

Gemeinde

Streusalz kann knapp werden

Der frühe Wintereinbruch und eisige Kälte haben Streusalz in ganz Europa zu einem gesuchten Gut werden lassen. Die Rheinsalinen haben angekündigt, dass sie den Nachschub nicht garantieren können. Innerhalb der Schweiz werden die Lager für die Enteisierung der Autobahnen bevorzugt beliefert. Im zweiten Glied stehen die Lieferungen an die Kantone für die Kantonsstrassen und erst dann kommen die Gemeinden zum Zug. Für Stans bedeutet dies, haushälterisch mit dem noch bestehenden Vorrat umzugehen. Der Werkdienst wird sich auf die Hauptachsen im Gemeindegebiet konzentrieren müssen. Im Notfall wird ergänzend Splitt gestreut. Was aber immer hilft sind: angepasstes Schuhwerk und besondere Vorsicht!

Esther Bachmann

Gemeinde

Securitas-Präsenz auch im Jahr 2011

Zur Vermeidung von Nachruhestörungen und Vandalenakten setzt der Gemeinderat seit Jahren Patrouillen der Securitas ein. Der Ordnungsdienst arbeitet vorwiegend an den Wochenenden als Ergänzung zur Kantonspolizei. Die erhöhte Präsenz bewährt sich. Der Gemeinderat hat beschlossen, auch für das Jahr 2011 den Ordnungsdienst aufrecht zu erhalten.

Esther Bachmann

Kultur: Melchior Paul von Deschwanden

Ein Maler ganz im Dienst der Religion

Am 10. Januar 2011 jährt sich der Geburtstag von Melchior Paul von Deschwanden zum 200. Male. Berühmt wurde der Stanser Künstler vor allem durch seine sakralen Werke. Daneben war er auch als Porträtist tätig. Seine Werke sind in Europa, Amerika und Australien anzutreffen.

Von Hansjakob Achermann

Deschwandens Wiege stand im «Oberen Haus» (Rathausplatz 6) in Stans. Er war der Sohn von Johann Baptist und Regina von Deschwanden-Luthiger. Mit zwölf Jahren erhielt er ersten Zeichenunterricht bei Louis Viktor von Deschwanden. Sein künstlerisches Talent fiel dem Lehrer und den Eltern auf, weshalb er 1825 zur Fortbildung nach Zug, Zürich und St. Gallen geschickt wurde. In der Ostschweiz machte er als Porträtist auf sich aufmerksam. Studienaufenthalte in Genf, München, Florenz und Rom schlossen sich ab 1830 an, ohne dass es dabei zu einer systematisch aufgebauten Ausbildung als Kunstmaler gekommen ist. Äussere Umstände (Krankheiten, Todesfälle) verhinderten immer wieder längere Aufenthalte bei Lehrern und in Akademien.

Entscheidend beeinflusst hat die Kunstauffassung Deschwandens der Maler Friedrich Overbeck, den er 1840 in Rom kennen lernte. Nach seiner Rückkehr nach Stans richtete er ein erstes Malatelier im Dachgeschoss des Elternhauses ein. Um mehr Licht zu erhalten, liess er zwei Giebelfenster der Nordfassade durch drei Rundbogenöffnungen ersetzen. 1846 baute er im elterlichen Garten ein eigentliches Atelier, weil ihn die Raumverhältnisse im Dachgeschoss zu stark beengt hatten.

Deschwanden – ein gefragter Maler

Melchior Deschwanden fand in den 1840er Jahren zu seinem Stil. Sein Verharren bis ans Lebensende in einer gleich bleibenden Kompositions- und Malweise begründete er selbst einmal damit, «dass Jesus und Maria ihr Aussehen ja auch nicht verändert hätten». Deschwanden sah sich ganz als christlicher Maler, der einen Beitrag zur religiösen Bildung zu leisten habe. Der künstlerische Wert hatte daneben in den Hintergrund zu treten.

Seine Art der Darstellung von Szenen aus dem alten und neuen Testament oder aus dem Leben von Heiligen entsprach damals einem Bedürfnis, was sich auch darin

ausdrückte, dass Deschwanden bald zum gefragten Kirchenmaler avancierte. Dabei beschränkten sich die Aufträge keineswegs nur auf den katholischen Raum. Deschwanden fand seine Bewunderer auch in reformierten Kreisen. Die grosse Nachfrage brachte es mit sich, dass er gerne auf frühere Arbeiten zurückgriff, um sie ein zweites oder ein xtes Mal zu reproduzieren, ohne daran grosse Änderungen vorzunehmen. Auch eignete er sich eine schnelle Malweise an. So entstand etwa das Hauptbild in der Klosterkirche Gubel ZG innerhalb von drei Tagen. Neben dem Schaffen eigener Werke überarbeitete Deschwanden auch barocke Gemälde. Dabei suchte er, wo immer er konnte, deren barocke Vitalität zu bändigen, um einen ruhigeren Gesamteindruck zu erzielen.



Bild: Delf Bucher

» Typisch Deschwanden: Wandgemälde auf dem Stanser Friedhof zeigt die Frauen vor dem leeren Grab nach der Auferstehung Jesu. «

Feier zum 200. Geburtstag

Am Vorabend des 200. Geburtstags von Melchior Paul Deschwanden, am 9. Januar 2011, wird in den Museumsräumen der Frey-Näpflin-Stiftung an den grossen Künstler gedacht:

15 Uhr **Kurzvortrag von Dr. Hansjakob Achermann:** Melchior Paul von Deschwanden und seine Vorstellung von barocken Räumen. Anschliessend **Führung durch die Ausstellung** und kleiner Apéro. Die Veranstaltung organisieren der Historische Verein Nidwalden und die Frey-Näpflin-Stiftung. Die Ausstellung dauert bis am 30. Januar 2011.

18 Uhr **Deschwanden-Vesper in der Stanser Pfarrkirche.** Der Gemischte Chor Stans singt bekannte Weihnachtslieder. An der Orgel Judith Gander-Brem.

Impressum

Nr. 1/11:	10. Jahrgang. Erscheint gratis sechsmal jährlich jeweils zu Beginn der ungeraden Monate. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 5. Februar 2011. Nummer 2/2011 erscheint am 1. März 2011.
Auflage:	5000 Exemplare. Redaktion: STANS!, Gemeindeverwaltung, Stansstadterstrasse 18, 6370 Stans. E-Mail: redaktion@stans.nw.ch Abonnemente für Interessierte, die ausserhalb der Gemeinde Stans wohnen: STANS!, Gemeindeverwaltung, Stansstadterstrasse 18, 6370 Stans. Kosten: 15 Franken. Für Ausland-Stanser bei derselben Adresse für 15 Euro pro Jahr.
Redaktion:	<div><div>Delf Bucher Redaktionsleiter</div></div> <div><div>Fabian Hodel Schule/ Kommunikation</div></div> <div><div>Peter Steiner Gemeinde/ Kultur</div></div> <div><div>Heinz Odermatt Vereine Veranstaltungs- kalender</div></div>
Mitarbeitende	Beatrice Richard-Ruf, Markus von Holzen, Lucia Oppermann, Eva Wartenweiler, Edi Ettlin, Isabelle Hochreutener, Esther Bachmann, Hansjakob Achermann, Christian Perret
Korrektur:	Heinz Odermatt
Grafik:	Ristretto Kommunikation ASW, St. Klara-Rain 1, Stans
Druck:	Engelberger Druck AG, Oberstmühle 3, Stans

Der Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen ist unter Angabe der Quelle ausdrücklich erlaubt. Für den Verlust nicht verlangter Artikel kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen.

STANS!

Januar/Februar 2011

Gemeindeverwaltung: Hier weiss man weiter, wenn Sie nicht wissen wohin: Stansstaderstrasse 18, Tel. 041 618 80 10, gemeindeverwaltung@stans.nw.ch, www.stans.ch.

Schule: Auf Fragen von A(BC-Schützen) bis Z(usatzbetreuung) weiss man in der Schulverwaltung Antworten: Tellenmatt 1, Tel. 041 618 62 00, info@schule-stans.ch.

ZuzügerInnen: Melden sich innert vierzehn Tagen mitsamt Heimatschein, Familienbüchlein und einer Kopie der gültigen Krankenkassenversicherungspolice beim Einwohneramt auf der Gemeindeverwaltung an.
Wehrpflichtige Angehörige der Armee melden sich mitsamt Dienstbüchlein innert acht Tagen beim Kreiskommando an der Wilstrasse 1 in Oberdorf, Tel. 041 619 56 13.
Zivilschutzpflichtige melden sich beim Amt für Bevölkerungsschutz, Wilstrasse 1, 6370 Oberdorf.
Schulpflichtige Kinder sind bei der Schulverwaltung anzumelden.

WegzügerInnen: Wer von Stans wegzieht, muss sich bei der Gemeindeverwaltung (Schriftenempfangsschein mitnehmen), beim Postamt und gegebenenfalls bei der Schulverwaltung abmelden.

Geburt: Geburten, die im Kantonsspital oder im Geburtshaus stattfinden, werden durch deren Verwaltung dem Zivilstandsamt gemeldet. Die Eltern erscheinen innerhalb von drei Tagen persönlich beim Zivilstandsamt Nidwalden, Bahnhofplatz 3, Stans, Tel. 041 618 72 60, und bringen das Familienbüchlein und den Schriftenempfangsschein mit. Dort wird auch der Vorname des Kindes bestätigt. Wer zu Hause geboren hat, bringt zusätzlich die von der Hebamme ausgefüllte und unterschriebene Geburtsanzeige mit. Eltern, die nicht miteinander verheiratet sind, informieren sich beim Zivilstandsamt, welche Papiere notwendig sind.

Todesfall: Sofort den Hausarzt anrufen. Einen zu Hause eingetretenen Todesfall melden die nächsten Angehörigen beim Zivilstandsamt Nidwalden, Bahnhofplatz 3, Stans, Tel. 041 618 72 60. Dazu sind der ärztliche Todesschein und das Familienbüchlein mitzunehmen. Bestattungsinstitut: Josef Flury, Tottikonstrasse 62, Tel. 041 610 56 39. Wahl des Grabes: Friedhofverwaltung, Tel. 041 618 80 10. Für die kirchliche Bestattung nehmen die Hinterbliebenen Kontakt mit dem zuständigen Pfarramt auf. Die kommunale Teilungsbehörde meldet sich von sich aus bei den Hinterbliebenen.

Arbeitslos: Melden Sie sich möglichst frühzeitig, spätestens aber am ersten Tag der Arbeitslosigkeit beim Arbeitsamt bei der Gemeindeverwaltung. Mitnehmen: Identitätskarte oder Pass und AHV-Ausweis, Ausländer zusätzlich den Ausländerausweis. Für die weitere Betreuung ist das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum RAV in Hergiswil zuständig: RAV, Landweg 3, 6052 Hergiswil, Tel. 041 632 56 26.

Polizei: Hauptsitz zusammen mit dem Verkehrssicherheitszentrum an der Kreuzstrasse 1, Tel. 041 618 44 66.

Notaufnahme für Jugendliche in einer Krisensituation, Tel. 079 452 06 68, Verein «Spuntan» Stans.

Kindertagesbetreuung (Kita): Täglich zwei Betreuungseinheiten, mittags mit Mittagessen und nachmittags mit Hausaufgabenhilfe, fünf Tage die Woche. Tarif- und Betriebsordnung und Reglement sind zu bestellen bei der Schulgemeinde. Tel. 041 618 62 33

STANS Details zu den
Veranstaltungen und
mehr finden Sie unter
www.stans.ch



Bild: Christian Perret

» «Guuggenüberfall»: Am Samstag, 26. Februar, ist es auf dem Stanser Dorfplatz wieder soweit. »

Sa 1. Jan., 17.00 Uhr, Pfarrkirche
Stiftjahrzeit
Frohsinngesellschaft

Sa 1. Jan., 18.00 Uhr, Dorfplatz
Äs guets Niis
Volks-Umtrunk
Politische Gemeinde

Fr 7. Jan., 20.30 Uhr, Chäslager
Konzert
Engelberger Talhochzeit goes Jazz
Chäslager

Sa 8. Jan., 13.30 Uhr,
Heim des Frohsinnvaters 2011
Tannenstellen
Frohsinngesellschaft

So 9. Jan., 15 Uhr,
Museum Frey-Näpflin
200-Jahr-Feier
Melchior Paul von Deschwanden
Vortrag und Apéro
Frey-Näpflin-Stiftung und
Historischer Verein Nidwalden

So 9. Jan., 18.00 Uhr, Pfarrkirche
Orgelvesper: Deschwanden-Jubiläum
Gem. Chor, Judith Gander-Brem, Orgel
Kath. Kirchgemeinde

Fr 14. Jan., 18.00 Uhr, Chäslager
Neujahrsapéro zum Jahr
der Freiwilligenarbeit
mit der Künstlergruppe Klischee
Frauenbund Nidwalden SKF

Sa 15. Jan., 18.45 Uhr, Talstation
Niederrickenbachbahn
Vollmond-Schneeschuwwanderung
aktuRel

Sa 15. Jan., 21.00 Uhr, Chäslager
Doppelkonzert
Trummer und Boy
Chäslager

So 16. Jan., 10.00 Uhr, Pestalozzisaal
Inthronisation des Frohsinnvaters
Frohsinngesellschaft

Sa 22. Jan., 20.00 Uhr, Chäslager
Theater
Soloprogramm mit
Hanspeter Müller-Drossaart
Chäslager

So 23. Jan., Sporthalle Eichli
Frisbee Hallenturnier
Teams aus der ganzen Schweiz
Crazy Dogs Stans

Mi 26. Jan., 20.00 Uhr, Ref. Kirche
Gespräch
Buddhismus – Modetrend für den Westen?
aktuRel

Sa 29. Jan., 20.30 Uhr, Kollegisaal
Programmpräsentation SMT
Konzert mit der Sängerin Madjo
Verein Stanser Musiktage

Do 3. Febr., 20.00 Uhr,
Pestalozzisaal
3D Outback Australien
Reise quer durch Australien
Urs Zeltner

Fr/Sa 4./5. Febr., 20.00/14.00 u. 19.00 Uhr,
Turmatthalle und Turmattareal
Fasnachtsball
20 Jahre Guuge Chälti-Sägler
Chälti-Sägler

Sa 5. Febr., 19.00 Uhr, Chäslager
Vernissage / Ausstellung
Ouagadougou
Chäslager

Sa 12. Febr., 20.00 Uhr, Theater an der Mürg
Uraufführung: Schattmatt
Kriminalstück von Simon Ledermann
nach C.A. Loosli
Theatergesellschaft

So 13. Febr., 17.00 Uhr, Winkelriedhaus
Vernissage zur Ausstellung
«Hausbesetzung»
14 Nidwaldner Künstlerinnen
Nidwaldner Museum

So 13. Febr.
Eidg. und Kantonale Urnenabstimmung
Politische Gemeinde

Fr / Sa 18. / 19. Febr., 20.00 Uhr,
Theater an der Mürg
Schattmatt
Theatergesellschaft

So 20. Febr., 17.00 Uhr, Festungsmuseum
Lesung
Carlo von Ah: Der letzte Schnitt
Nidwaldner Museum und
Verein Kultur an historischen Stätten

Di 22. Febr., 20.00 Uhr, Pfarreiheim
Begegnung
mit P. Damasus Flühler,
ehemaliger Spitalseelsorger
aktuRel

Fr 25. Febr., 20.00 Uhr, Theater an der Mürg
Schattmatt
Theatergesellschaft

Fr / Sa 25. / 26. Febr., 18.00 / 10.00 Uhr,
Spritzenhaus
Haus und Energie
Informationen zur Gebäudesanierung für
HauseigentümerInnen
Energiestadt Stans und Partner

Sa 26. Febr., 20.20 Uhr, Dorfplatz
19. Guuggenüberfall
OK Guuggenüberfall

Do 3. März, Dorf Stans
Schmutziger Donnerstag
05.30 Urknall, Tagwache
14.15 Fasnachtsumzug
Frohsinngesellschaft / OK Dorffasnacht

Hinweise auf Veranstaltungen bitte bis spätestens 7. Februar melden unter:
www.stans.ch → Aktuelles → Anlässe → Selber eintragen